

# Der verurteilte Liebknecht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 43

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434028>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Ja Bauer, das ist was Anderes.

Sonst predigt man mit großen Worten  
Von Fortschritt, Freisinn und Kultur  
Und renommiert an allen Orten  
Von diesen Idealen nur.

Verbannt hat man den Jesuiten,  
Der rückwärts treibt am Weltenrad;  
Und mächt'gen Pathos' wird bestritten,  
Was hemmt in unserm Fortschrittspfad.

Riecht was von Kutten und von Pfaffen,  
Wirft man mit Stolz sich in die Brust,  
Und flunkert mit des Freisinn's Waffen  
Mit breitem Maul und proz'ger Lust.

Gar kühn sind dieses Freisinn's Schwingen,  
Das heißt, geht's einen Christen an;  
Berührt's 'nen Andern, hörst du singen:  
Das ist was And'res, Bauersmann!

Sonst predigt man in höchsten Tönen  
Von einem Recht und einem Staat,  
Und kann kaum laut genug verhöhn'n  
Den Wicht, der was dagegen hat.

Als Land'sverräter wird gehalten  
Unpatriot'scher Född'ralist,  
Wer nörgelt an des Bund's Gewalten,  
Mit manchem nicht zufrieden ist.

Wer frech zu reden sich vermess'n  
Dem Volke von Bureaokratie,  
Ward sonst gebrandmarkt und vergessen,  
Ward ihm die Todesfünde nie.

So ist man hochgesinnt, ergötzlich,  
Das heißt, geht's einen Christen an;  
Berührt's 'nen Andern, heißt es plötzlich:  
Das ist was And'res, Bauersmann!

Und will der Bauer nicht verstehen  
Die Konsequenz der Theorie,  
Der Herren Gradheit nicht einsehen, —  
So ist er halt ein dummes Vieh.

### Stanislaus an Ladislaus.



Käper Brnoterl

Ježert, was mit then Schützenfesten ox und mit dem Kilbischießen lini  
ist, geht das Geklöpf im Wald und auf ther Haide los. Wo so ein unschuldig  
Häslein thie Ohren spitz, hoggt auch schon ein blutwurstdürstiger Jäger hintern  
Baum und pfeffertem eins inz arme Ränzlein, thas em ther Hafenspeffer aus  
allen Köchern herausguckt. Aper nit allemal hots 1 Häslein, wenn 3 Jäger  
hintern Busch guggen; wennz thie Hauptfach von der Jägererei, then 3'nüni  
vertruzgt hapen, thie Gütterlein leer sind undsan thie Fiesje fieren, thas sie  
nimmer wissen, obs d'Hühneraugen hinten oder vorne hapen, thann 4 en thiese  
Nimm-Rothe (Prendsduroge) so gotteslästerliche Reden, thas kein Mensch  
mehr glauben wirth, sie wären auf them Anstand. Eppis bringenzi zwar zlet  
immer heim, aper frag mich nur nit was, sonst wird die Leisendete wild. Es  
ist iperhaupt heitigtat afenz eine Schießerei und eine Jagerei, thasmen davon  
lanfen möcht, wenn der Heurig nit so famos wär. Im Nazionkrat schlefenzi  
Löcher in die Luft; ther All von Buchsee veranstaltet eine Treibjagd auf Unter-  
schriften; in ther „Ostschweiz“ machenzi gar Jagd auf Badhofenhistoria und in  
der Dienanz mollezi thie Verstaatlungsfreunte mit 60 Simpeln Milkon ins  
Boghorn jagen und thie Waadtländer auf then Keim 4 en. — Und was glaupst,  
thas zlet auf ther Strecke pleibt? Nit viel mehr als eine mus ridiculus, wo  
ther Berg geboren hot und ein Paar angeschossene 3 ber, womit ich verpleibe  
dein tibi semper 3 er Stanispediculus.

### Der verurteilte Liebknecht.

Jezt muß der zweiundsiebzigjäh'ge Greis  
Neun Monat lang im dumpfen Kerker schmachten,  
Und wer dran denkt, den überläßt es heiß!  
Laßt die Tyrannenknechte uns verachten,  
Die das Geipst der Majestätsbeleidigung  
Beshworen zur armseligen Vertheidigung.  
Doch Rache kommt, da vor der Thür die Wahl ist,  
Und die neun Monat', die ihr ausgehekt  
für den famosen dolus eventualis.  
In ihnen wird ein Kind zur Welt erweckt,  
Das, wenn die Dinge zur Erfüllung neigen,  
Das Antlitz der Empörung euch wird zeigen.

### Aufgewärmtes zu den Wahlen.

Soeben durchzuckt eine schreckliche Sensations- und Hiobspost das ganze  
Herz der Weltstadt. An den beiden Kaisern in Wiesbaden sind unerhörte Bom-  
benattentatsversuche verübt worden. Jeder erhielt ein schrecklich aussehendes  
Paket, das durch eine arglose Ueberschrift und ein harmloses Aeußeres die  
Empfänger über den unheilswangern Inhalt täuschen sollte. Das Paket, das  
sofort einen verdächtigen Eindruck machte, entpuppte sich, so wenig Gefährliches  
man dahinter hätte suchen können, als eine furchtbare Höllenmaschine, bestehend  
aus einem schrecklichen Gummibändchen, aus einem schauerösen Bolzen und aus  
einer Flüssigkeit, an der man noch gar nicht herausgefunden hat, was sie ist, so

gefährlich ist sie. Nicht nur, daß man beim Oeffnen des Kistchens eine Blut-  
vergiftung hätte riskieren können, sofern man dazu ein rostiges Messer benutzte  
und sich damit geschnitten hätte, nicht nur, daß das Kistchen allem Anschein  
nach gar nicht desinfiziert war und man nicht sicher war, welche Bazillen einen  
überfallen konnten, sondern es hätte auch die Flüssigkeit höchst gefährlich explo-  
dieren können, wenn das Gummiband stärker und der Bolzen schwerer und die  
Flüssigkeit anders komponiert gewesen wäre. So darf es als ein wahres Wun-  
der angesehen werden und ist es eigentlich nur der Vorsicht zu danken, daß sie  
nie selbst Pakete und Briefschaften zu öffnen pflegen, wenn die Kaiser durch  
die attentierten Explosionen nicht getödtet wurden.

### Sultans Frohmit.

Weil großmächtige Großmächte blind sind  
Und lange nicht wie wir so geschwind sind,  
Und weil sie den Alkohol munter schlucken  
Anstatt Feinde der Christen unterdrücken,  
Und weil sie so freundlich und gütig sind,  
Wenn uns're Soldaten ganz wütig sind,  
So haben wir weislich den Schluß gemacht:  
Es wird über jeglichen Schuß gelacht,  
Den größte Großmächtige abzugeben  
Beshlossen, um uns in das Grab zu heben!  
Wir wollen es schlaue zu Handen nehmen  
Und Christen in allen Ländern zähmen.  
Wir lieben küglic die toleranten Deutschen,  
Die Türkenfeinde, die bekanneten, peutschen;  
Die nicht mit scharfen und rohen Worten  
Sich lagern vor unsern hohen Pforten.  
Wir würgen von vornen und peutschen hinte,  
Weil Feiertag wollen die deutschen Flinten,  
Wir dürfen mit Morden es weiter treiben  
Und immer wohllauf es weiter bleiben.

### Schweizerische Flottenpläne.

Ein Schweizer, der in Toulon bei Besichtigung eines französischen Kriegs-  
schiffes Notizen machte, wurde arretiert und über die italienische Grenze geschafft.  
Das verhängnisvolle Notizbuch wurde zurückgehalten, und aus den Auf-  
zeichnungen fürchterliche Enthüllungen gemacht, die im Wesentlichen nach der  
Zeitschrift: „La Gascogne“ aus folgendem bestehen:  
„In der Schweiz spricht man viel von einer „Eisenbahn-Verstaatlung“.  
An eine solche denkt aber niemand, vielmehr ist dies nur der Deckname für die  
große „Marinevorlage“, welche der Bundesrat jetzt entwirft. Nach dieser Vor-  
lage, welche in unzweifelhaftem Zusammenhange mit den Marineplänen des  
deutschen Kaisers steht, sollen sämtliche Schweizer Binnenseen nach der französi-  
schen Grenze hin abgeleitet und auf den so entstandenen Wasserläufen eine Flotte  
erstellt werden, die dazu ausersehen ist, bei einem Kriege Frankreich in die  
flanke zu fallen. Natürlich sollen die Schweizer Kriegsschiffe genau nach dem  
Muster der französischen erbaut werden, und um den Plan eines französischen  
Kriegsschiffes zu erhalten, hat man einen Schweizer Marine-Offizier unter der  
Maske eines harmlosen Touristen nach Toulon entsendet. Durch die Wachsam-  
keit der französischen Heere ist diese Spionage erwischt worden. Es war dies  
übrigens der 1000ste Spion, den wir seit Erlaß des Spionagegesetzes gefangen  
haben. Vivant sequentes!“

### Zur Lage auf Kreta.

(Variante.)

Denn mit den 6 „Friedensmächten“  
Ist kein ew'ger Bund zu schließen  
Und die Kreter sterben schnell!